

# Der Saar-Bergknappe

Organ des Gewerksvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erscheint jeden Samstag, für die Mitglieder gratis. — Preis: für Postbestellernachnahmen 0,30 Fr. monatlich ohne Botenlohn, für Postabonnenten 15,00 Mk. vierteljährlich.

Für wirtschaftliche u. geistige Hebung des Bergarbeiterstandes

Geschäftsstelle des „Saar-Bergknappen“, Saarbrücken 4, St. Johannerstraße 4. Fernsprech-Anschluß: Amt Saarbrücken, Nummer 1530.

## Revolutionärer Klassenkampf und wir

Die Sozialdemokratie und die dieser weisensverwandte freie Gewerkschaftsbewegung sehen auf dem Boden des Klassenkampfes. Mit diesem Mittel soll die heutige Gesellschaftsordnung überwunden und der Sozialismus in Reinkultur herbeigeführt werden. Klassenkampf ist Gewalt. Diese wird zum obersten Grundsatz des Handelns erklärt, was der Lehre des sozialistischen Altmeisters, Karl Marx, entspricht. Welches Ergebnis solches Handeln herbeiführt, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit der Zustand des heutigen Rußland.

Wir, die christliche Gewerkschaftsbewegung, lehnen den Klassenkampf, weil brutale Gewalt niemals zum Segen eines Volkes ausschlägt, glatt ab. Unser Ziel ist nicht die Ueberwindung einer Klasse durch eine andere Klasse, sondern die organische Volksgemeinschaft, weil alle Stände eines Volkes aufeinander angewiesen sind. Warum wir diesen einzig richtigen Standpunkt einnehmen und auf die Vertiefung einer wahren Volksgemeinschaft hinarbeiten, sagen uns nachstehende Ausführungen, die der Leiter unserer Jugendbewegung Kamerad Wiedfeld vor kurzem auf einer Tagung in Vöckum machte.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung steht auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes. Ihr großes Ziel ist die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel. Das Mittel zum Ziel ist der revolutionäre Klassenkampf. Nach den Grundsätzen unserer Brüder von links ist der Gegensatz zwischen der Arbeiterklasse und den oberen Klassen unüberbrückbar. In dem deutschen Unternehmer sehen sie nur ihren Bedrücker, in dem ausländischen Arbeiter ihren Klassen-genossen. Daher auch ihre internationale Einstellung. Wir dagegen sagen: Zwar bestehen Interessengegensätze, aber diese Gegensätze sind überbrückbar. Es muß um der großen gemeinsamen Interessen willen ein gesunder und gerechter Ausgleich zwischen den einzelnen untergeordneten Sonderinteressen herbeigeführt werden. Wir Deutsche sind eine große Volksgemeinschaft, wir sehen alle an dem großen Tisch der Volkswirtschaft. Das erste Bestreben aller Deutschen muß darauf gerichtet sein, viele Güter auf diesen Tisch zu bringen. Dann kann die Güterverteilung für die einzelnen um so besser werden. Die Verteilungsfrage ist nicht die erste, sondern erst die zweite Frage. Bei der Verteilung kommt es leicht zu Meinungen. Je größer aber die Gewinnsucht und der gegenseitige Haß unter den Tischgenossen ist, um so schärfere Formen nimmt der Kampf an. Wenn sie sich mit der messerscharfen Lösung: Du oder ich gegenüberstellen, dann ist das Ganze gefährdet und der Tisch für alle bald zertrümmert. Ueber dem Kampf um die Warenverteilung wird die Warenherstellung vergessen. Die Verteilung am Tisch unserer Volkswirtschaft muß nach den Gesetzen der christlichen Gerechtigkeit und der Liebe geschehen; dann kommt es bei der Verteilung nicht zum feindseligen Du oder ich, sondern zum brüderlichen Du und ich.

Der organische Lebensprozeß wird stets gestört werden, wenn sich ein Glied sich auf Kosten eines anderen ungebührlich aufbläht. Welche Folgen eine rücksichtslose Haß- und Gewaltpolitik hat, sehen wir auch an unserer Völkerfamilie. Der Leib Europas wird von schmerzhaften Beulen hin und her geschüttelt. Nicht nur wir Hohverfolgten sind die Leidtragenden, auch die Träger der Hohpolitik leiden unter ihrem blinden Bluten. Eine Politik solcher Art lehnen wir als christliche Gewerkschaftler ab.

Zwar wird eine herrschende Klasse ihre Vorrechte nie oder nur in Ausnahmefällen freiwillig abtreten. Deshalb sind wir auch eine Kampfgemeinschaft und bleiben es. Aber unsere Kämpfe sind frei vom Geiste des revolutionären Klassenkampfes. Man versucht uns deshalb mit den Selben auf eine Stufe zu stellen. Wir sind aber nicht im Sinne der Selben wirtschaftsfriedlich, jedoch wollen wir nach Möglichkeit den Frieden in der Wirtschaft, das heißt auch den Frieden für die Arbeiterschaft.

Fand der rücksichtslose Kampf im autokratischen Staate noch Verständnis, so wird er heute im demo-

kratischen Staate nur noch Kopfschütteln hervorrufen. Eine kleine Mehrheit kann heute die Arbeiterschaft nicht mehr so bergewaltigen wie früher. Und je mehr wir Arbeiter durch fleißige Schulung in den Betrieb und in die Verwaltung unserer Wirtschaft hineinwachsen, um so besser werden wir uns behaupten können. Es ist aber ein Umding, einerseits in unverantwortlicher Weise die Wirtschaft von rücksichtslosen Klassenkämpfern durch wilde und sinnlose Streiks zu sabotieren und zu ruinieren und andererseits einen großen Gewinnanteil und möglichst viele Rechte von der Wirtschaft zu verlangen. Hier gibt es tatsächlich nur ein Entweder — Oder.

Der Weg des revolutionären Klassenkampfes ist ein falscher. Der Sieg des Hasses der einen Gruppe über den Haß der anderen Gruppe wird nie einen gesellschaftlich erträglichen Zustand schaffen. Das Eis des einen Winters wird nicht durch eines anderen Winters Kälte zur Schmelze gebracht, sondern nur durch die warme Sonne des Sommers. Wir stellen als christliche Gewerkschaftler dem kalten Haß die warme Liebe entgegen. Gerade neben dieser wird die Selbsterhaltung eines jeden Menschen ihren Platz finden.

Der rücksichtslose Klassenkampf ist nicht nur für die Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch für den demokratischen Staat verhängnisvoll. Der Weg des revolutionären Klassenkampfes führt schnurgerade über die Demokratie hinweg zur Diktatur des Proletariats. Eine solche Diktatur lehnen wir ab.

Tieftraurig ist auch die Wirkung der Klassenkämpferischen Ideen in bezug auf die seelische Verfassung der Arbeiterschaft. Um gute Klassenkämpfer zu bekommen, wurde nach Kräften der Klassenhaß geschürt, und die durch den herzlosen Kapitalismus arg bedrängten Arbeiter waren nur zu empfänglich dafür. Bald war kein Mangel mehr an revolutionären Klassenkämpfern. Die Sozialdemokratie in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung hatte ihr Ziel erreicht, aber wesentlich dazu beigetragen, daß Millionen Arbeiter ihres Lebens nicht mehr froh wurden. Alles Gegenwärtige wurde verdammt, und alle Hoffnung wurde auf die ungewisse sozialistische Zukunft gesetzt. So floß die kleine Freudenquelle für den Arbeitsmann nur noch spärlicher. Der Lohnarbeiter und Parteimann hat bei den revolutionären Klassenkämpfern den gesellschaftlichen Menschen und sehr oft auch den Gatten, Vater und den Bruder erdrückt. Und so ist es gekommen, daß gerade die revolutionärsten dieser Klassenkämpfer glauben, ganze Betriebe, Städte und Länder regieren zu können, daß sie es aber nicht vermögen, ihre eigenen Familienverhältnisse zu ordnen.

Wir hüten uns vor gehässigen Uebertreibungen. Wir wissen, daß es gute und edle Sozialisten gibt. Wir wissen aber, daß auch in den anderen Klassen viele gute und edle Männer sind. Wir misstrauen nicht allen, die einen weißen Stehkragen tragen. Das Maß von Güte, Recht und Vernunft, das den anderen Klassen eigen ist, erkennen wir an. Wir bekämpfen das Böse nicht nur bei ihnen, sondern auch bei uns. Unsere Gegner von links aber kämpfen mit einer ungeheuren Leidenschaft gegen das Böse in den oberen Klassen, fanden es aber früher nur selten notwendig, nach der Qualität ihrer eigenen Anhänger zu sehen. Der volksausbeutende Geist ist nicht nur an bestimmte Klassen gebunden.

Der Geist des revolutionären Klassenkämpfers hat nicht nur das seelische Leben des einzelnen Arbeiters ungünstig beeinflusst, sondern auch das Organisationsleben der Arbeiter. Die Unzufriedenheit vieler unentwegten Klassenkämpfer ist im Laufe der Jahrzehnte chronisch geworden. Sie waren, nach Anweisung, mit jeder öffentlichen Organisation und Einrichtung unzufrieden; wäre es da nicht wirklich ein Wunder, wenn sie mit ihren Organisationen dauernd zufrieden wären? Selbst wertvolle Jugendstände an die Arbeiterschaft wurden früher systematisch verkleinert; ist es da ein Wunder, wenn sie auch die größten Erfolge ihrer Organisation heute nicht mehr zu schätzen wissen und sich immer betrogen glauben? Ist nicht früher das Mißtrauen gegen alle Obenstehenden recht fleißig geschürt worden, wurde nicht alles getan, um jede Autorität zu untergraben? Ist es im Anbetracht dessen ein Wunder, daß die Führer in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung nicht mehr das Maß von Vertrauen und Autorität haben, das unbedingt notwendig ist? Der

Geist des revolutionären Klassenkampfes wirkt überall wie Sprengpulver, er kann nur zerstörend, aber nicht aufbauend wirken. Deshalb lehnen wir diesen Klassenkampf ab.

## Kongreß des Allgemeinen internationalen Bergarbeiter-Verbandes

Wir leben im Zeitalter der nationalen und internationalen Gewerkschaftskongresse. Ein Zeichen, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft recht roge ist, die sie bewegenden Tragnen national wie international zur Lösung zu bringen. Vor allem sind es die zwei bedeutendsten Gewerkschaftsrichtungen, die christlich orientierte und die sozialistisch orientierte, die hervortreten. National wie international suchen sie die soziale und wirtschaftliche Frage vom Boden ihrer Grundeinstellung aus und im Geiste derselben vorwärts zu treiben und zu lösen.

Die christlich orientierte Gewerkschaftsbewegung verschiedener Länder ist im Internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften vereinigt, dem die Lösung gemeinsamer Aufgaben auf internationalem Gebiete obliegt. Der letzte Kongreß dieses Bundes fand Ende Juni d. J. in Innsbruck statt, dessen hervorragendste Tat die Schaffung eines Weltwirtschaftsprogrammes war. Neben dieser allgemeinen christlichen Gewerkschaftsinternationale bestehen noch solche der verschiedenen christlichen Berufs- und Fachorganisationen. Der Internationale christliche Bergarbeiterverband hielt seinen ersten Kongreß ebenfalls Mitte Juni d. J. in Innsbruck ab, um zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen, über die, sowie die gefaßten Beschlüsse, in der Nummer 26 unseres Organs berichtet ist.

Die sozialistisch orientierte Gewerkschaftsbewegung ist international zum überwiegenden Teil in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zusammengeschlossen, die ihren letzten Kongreß im April d. J. in Rom abhielt. Eine kommunistische Internationale besteht in Moskau, der auch schon ein Teil der französischen Gewerkschaften, genannt C. G. T. U., angeschlossen ist. Der Amsterdamer sozialistische Gewerkschaftsinternationale ist auch der Allgemeine internationale Bergarbeiterverband angeschlossen, der seinen jüngsten Kongreß in den Tagen vom 6. bis einschließlich 11. August d. J. in Frankfurt a. M. abhielt, mit dem weiter unten folgender Bericht sich beschäftigt.

Der letzte Kongreß dieses internationalen Bergarbeiterverbandes fand im August 1920 in Genf statt. An demselben beteiligte sich auch wieder unser Gewerksverein christlicher Bergarbeiter. Der diesjährigen Tagung blieb jedoch der Gewerksverein aus wohlwolligen Gründen fern. Wie schon ausgeführt, gehört der Allgemeine internationale Bergarbeiterverband als solcher der sozialistischen Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale an. Aus dieser sind wegen ihres politisch-sozialistischen Charakters seinerzeit die amerikanischen Gewerkschaften ausgetreten. Es ist natürlich, daß der Gewerksverein Garantien verlangen mußte, daß die an den Kongressen des Allgemeinen internationalen Verbandes teilnehmenden nichtsozialdemokratischen selbständigen Bergarbeiterorganisationen, sich nicht sozialistischen Prinzipien zu unterwerfen und der sozialistischen Amsterdamer Internationale anzuschließen brauchen. Sodann war neben dem Gewerksverein auch die Zuziehung der christlichen Bergarbeiterverbände der übrigen Länder zu den Kongressen notwendig. Der christliche internationale Bergarbeiterkongreß in Innsbruck nahm eine diesbezügliche Entschlieung an. Dieselbe betont die Unvereinbarkeit der Grundprinzipien der christlichen und der heutigen sozialistischen Gewerkschaften. Getreu ihrer christlichen Weltanschauung könnten die christlichen Bergarbeiter sich den sozialistischen Prinzipien nicht unterwerfen, weshalb sie entschlossen wären, die Interessen ihrer Mitglieder und der Bergarbeiter in einer christlichen Bergarbeiter-Internationale zu vertreten. Sie wünschten andererseits jedoch eine Zusammenarbeit mit allen Bergarbeitern der Welt überall da, wo es sich um bestimmte Zwecke

handelt, die mit ihren Prinzipien nicht in Widerspruch ständen. Diese Entschliebung wurde dem Sekretär des Allgemeinen internationalen Bergarbeiterverbandes, dem Engländer Frank Hodges, zugestellt. Als aber zu dem Frankfurter Kongress nur der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands daraufhin eingeladen wurde, beschäftigte sich der Ausschuss der christlichen Bergarbeiterinternationale in einer Sitzung am 20. Juli d. J. in Koblenz mit dieser Frage, der zu folgendem Beschluß kam:

„Alle der christlichen Internationale angeschlossenen Organisationen werden sich an dem diesjährigen allgemeinen internationalen Bergarbeiterkongress nicht beteiligen. Sie warten ab, ob ihre Forderung auf Zuziehung aller der christlichen Internationale angeschlossenen Verbände in einer Form erfüllt wird, daß die christlichen Verbände nicht gezwungen sind, sich der Amsterdamer sozialistischen Internationale anzuschließen. Im Interesse der Bergarbeiter ist ein Zusammenarbeiten aller selbständigen Bergarbeiterorganisationen der Welt ohne Rücksicht auf ihre Tendenz dringend zu wünschen.“

Das ist ein durchaus gerechtfertigter Standpunkt. Dinge es der Allgemeinen Bergarbeiterinternationale in erster und letzter Linie um die Förderung der wahren Bergarbeiterinteressen, dann dürfte sie sich dem Beachten der christlichen Bergarbeiterinternationale nicht verschließen. Der Frankfurter Kongress selbst beschäftigte sich in einer Plenarsitzung nicht mit dieser Frage, wohl der Vorstand der Allgemeinen Internationale, wie aus Pressemeldungen ersichtlich ist. Nach einer Meldung der belgischen sozialistischen Zeitung „Le Peuple“ vom 7. August, hat der Vorstand zu der Entschliebung und der christlichen Internationale einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Also will man nicht die Zusammenarbeit aller Bergarbeiter auf nichtsozialistischer Grundlage. Ein solch engberziger Standpunkt ist im Interesse der Bergarbeiter zu bedauern, schafft aber Klarheit bezüglich geistiger Einstellung der Allgemeinen Bergarbeiterinternationale. Die Gründung der christlichen Bergarbeiterinternationale ist mehr wie gerechtfertigt.

Der Kongress des allgemeinen internationalen Bergarbeiterverbandes in Frankfurt war von 10 Landesorganisationen besetzt. Nicht vertreten waren von dem Gewerksvereine der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter und die polnischen Organisationen. Den eigentlichen Verhandlungen, die am 7. August begonnen, ging eine Begrüßungsfeier voraus, bei der der Engländer Frank Hodges beachtliche Ausführungen über den Versailleser Vertrag machte, der so schnell als möglich abgearbeitet werden müßte. Betreffend dieser Frage hat aber der Kongress keine Beschlüsse gefaßt und es ist bezeichnend, daß die Franzosen während der ganzen Verhandlungen zu dieser Frage sich völlig ausdickten, obwohl sie sonst oft radikale Phrasen drohen, allerdings damit eine gründliche Wäsche erlitten.

Der Antrag eines Sekretärs einer russischen Bergarbeiterorganisation nach Zuziehung zum Kongress wurde abgelehnt. Erst mußte eine Prüfung des Programms dieser Organisation vorgenommen werden und könnte die Aufnahme einer Organisation nur nach erfolgter Anerkennung der Schranken des Allgemeinen internationalen Bergarbeiterverbandes erfolgen. Das Schreiben des Sekretärs der Moskauer Internationale, Kosowak, das sich mit dem amerikanischen Bergarbeiterstreik befaßt, wird seiner Antwort wert befunden, da es nur Phrasen (wie immer von dieser Seite) enthält.

In den fünf Kongressen wurden meistens Fragen behandelt, die schon vorausgegangene Kongresse beschäftigt hatten. So die Arbeitsfrage der Bergleute, Rentenstellenwesen, Arbeiterkontrolle in der Industrie, Wahrung beim Gewerkschaftsrecht, Arbeitslosenversicherung, Arbeitszeit und Sozialisierung. In der Arbeitsfrage haben die deutschen Bergleute an der Spitze. Nach der österreichischen, tschechoslowakischen und ungarischen Bergleute sind im Interesse von Arbeitslosen, Interessant war, daß die Engländer darüber ihrer Bewunderung und Anerkennung Ausdruck gaben, daß diese Länder ihrem Lande mit älterer Gewerkschaftsbewegung in dieser Frage weit voraus seien. Frankreich kam: keinen Bergarbeiterurlaub. Trotzdem waren seine Delegierten gegen die Arbeitslosenversicherung, die 14-tägigen bezahlten Urlaub fordert und die Durchführung dieser Forderung den Landesorganisationen überträgt. Die Franzosen wollten, daß die Durchführung der Forderungen nicht den Landesorganisationen, sondern dem internationalen Verband obliegen soll. Bei dieser Delegation äußerte sich auch das wiederholten radikalen Phrasenschaubalke, eine große Ruffigkeit. Diese wird in der Peripherie: der französischen sozialistischen Gewerkschaftsbewegung, wodurch diese äußerst stark geschwächt und die Reaktion gestärkt wurde, ihre Ursache haben. Sie wandte sich nachher auch gegen alle übrigen Entschliebungen die den Landesorganisationen die Durchführung der Forderungen zur Pflicht machen.

Betreffend Pensionskassenwesen steht Deutschland auch an der Spitze, wo das Knappschaftswesen demnach eine Vereinfachung und Zusammenfassung im Reichsknappschaftsverein erfährt. Die Engländer sind gegen den Teil der Knappschaftsentschliebung, der Sonderrechte für die Bergleute verlangt. Alle Arbeiter sollten in den Genuss dieser Vorteile kommen. Die Entschliebung fordert nach entsprechender Umarbeitung ausreichende gesetzliche Altersversorgung aller Arbeiter, deren Wissen, dann besondere Unfallversicherung, jedoch notwendige Berücksichtigung der gesundheitschädlichen Berufs. Bergfertigkeit soll ohne weiteres beim 60. Lebensjahr oder 25 Dienstjahren im Bergbau gelten.

Die Ausführungen über Arbeiterkontrolle in der Industrie seitens des Belgiers Dehmer, waren ein Lob für die diesbezüglichen Erregungenschaften der deutschen Arbeiter im Betriebsratsgesetz. Ueberhaupt befaßten sich seine Forderungen mit dem, was das Betriebsratsgesetz den

deutschen Arbeitern schon bietet. Andere behandelte Forderungen sind in Deutschland nicht nur schon erfüllt, sondern zum Teil erheblich überschritten, sodas mit den Forderungen hier nur offene Türen eingeernt werden. Die Entschliebung des Belgiers verlangt die Einführung von Betriebsräten in der Bergwerksindustrie. Auch diese Entschliebung erfährt wie die vorausgegangenen Ablehnung seitens der Franzosen, die sich darob Angriffe von verschiedenen Seiten gefallen lassen müssen. So wird ihnen von einem Luxemburger gesagt, daß in Luxemburg das Betriebsratsgesetz eingeführt gewesen, aber auf Einwirkungen Frankreichs wieder abgeschafft worden sei und von einem Vertreter des Saargebietes, daß im Saargebiet die soziale Rückständigkeit gegenüber Deutschland durch die Passivität der französischen Arbeiter verschuldet wurde.

Huseniann vom alten Verband spricht über Arbeitszeit in Belgien, Österreich, Frankreich, Holland, Polen und Tschechoslowakei, gilt noch die achtstündige Schichtzeit unter Tag, in Amerika beträgt sie 8 bis 10 Stunden, im Saargebiet und Deutsch-Oberschlesien 7½ Stunden, in England und Spanien sieben Stunden (ohne Ein- und Ausfahrt) und in Deutschland sieben Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt. Hier ist die Arbeitszeit recht gesetzlich geregelt und gilt als gesetzliche Arbeitszeit die im Tarifvertrag festgesetzte. Eine Entschliebung fordert Einwirkung auf die gesetzliche Festlegung der Sieben-Stunden-Schicht unter Tag, nicht mehr als acht Stunden über Tag, sowie Erreichung weiterer Verbesserung bei fortwährender technischer Entwicklung.

Zur Sozialisierung wird nochmals der Beschluß der Genfer Tagung von 1920 bekräftigt, soziale Führung des Bergbaus gefordert, sowie Erreichung der Sozialisierung in den einzelnen Ländern mit zweckmäßig erscheinenden Mitteln, wie Steigerung des Einflusses der Bergarbeiter auf die Betriebsführung und die Bewaltung des Bergbaus, sowie auf die Organisation des Kohlenhandels. Wie man sieht, ist diese Entschliebung in besonders vorfichtiger Form gehalten und sind mögliche Ziele aufgestellt, die in Deutschland schon erreicht sind.

### Anbeirrt und Zielbewußt

Ein hohes Ziel schwebt uns davor,  
Wir müssen's erringen, erlangen.  
Und wahrlich, das wär' kein rechter Mann,  
Der nicht sein Alles setze daran,  
Den hohen Wurf zu wagen.

Der Arbeit ihr Recht! — Ob Willkür und Zwang  
Uns hemmen den Flug in die Weite,  
Wir rinnen uns durch in heiligem Drang  
Und stellen uns als Männer lähn und frant  
Wohl jedem andern zur Seite.

Wir sind uns des eigenen Wertes bewußt,  
Und tragen wir willig die Pflichten,  
Was sollen wir denn zu fremder Lust  
Auf den höchsten Stolz in der Brust,  
Auf das gleiche Recht verzichten!

Wir beugen vor Gott in Demut das Haupt;  
Doch haben wir feste Naden,  
Wenn falsches Spiel man sich erlaubt,  
Wer höhniß freck und uns berauft,  
Den wissen wir herb zu paffen.

So schreiten wir ruhig nach unsrer Art  
Auf freien, offenen Wegen,  
Und bleibt uns Guttäuschung nicht erspart,  
Wir wissen; dennoch geht die Fahrt  
Aufwärts, dem Ziel entgegen!

aber noch des weiteren organischen Ausbaues bedürfen. Die hinter der Entschliebung stehenden Kräfte, vor allem die Engländer, sind sich der Schwierigkeiten bewußt, die der Lösung dieser Frage entgegenstehen. Gegenüber den Forderungen der Revolutionsperiode, nimmt die Entschliebung sehr realen und nüchternen Geist. Ueberhaupt sind die Engländer sehr vorsichtig in der Uebertragung von Aufgaben an den internationalen Verband.

In weiteren Fragen beschäftigen den Kongress „Internationale Vereinfachung der Arbeitsbedingungen“, „Schaffung eines Informationsbüros“, „Errichtung eines internationalen Kohlenverteilungsbüros“, „Unterstützung der amerikanischen Bergarbeiter und Deutsche Zwangsloshlieferungen“.

Der Engländer Hodges spricht zum ersten Punkt und weist nach, daß eine absolute Vereinfachung sich nicht erzielen lasse, die nicht mal national aus den verschiedensten Gründen zu erreichen sei. Seine Entschliebung fordert die Aufstellung eines einheitlichen Programms, dessen Durchführung den Landesorganisationen obliegen soll, wogegen sich die Franzosen wenden, die auch diese Entschliebung dabei ablehnen. Auch die Schaffung eines Informationsbüros wird beschlossen. Die Frage der Errichtung eines Kohlenverteilungsbüros wird ohne Besprechung auf Antrag der Engländer und Amerikaner bis zum nächsten Kongress vertagt. Dieser Entschluß entsprach inneren Schwierigkeiten. Der Sprecher Bohl (Tscheche) hatte Revision des Versailleser Vertrages in seinem Bericht gefordert, wozu die Franzosen aber nicht zu haben waren, die sich über diesen Punkt in unüberwindliches Schwelgen in den öffentlichen Verhandlungen hielten. Die amerikanische Streikunterstützungsfrage wird in geschlossener Sitzung behandelt. Schon Tags vorher war durchgesichert, daß die volutarischen Länder gegen die Bewilligung einer Summe von 10.000 Pfund Sterling seien. Da solches angesichts der Währungsverhältnisse in ihren Ländern eine Praxise sei. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wird mitgeteilt, daß die Entschliebung

einstimmig angenommen, nur das Wort „unberührlich“ in „sobald wie möglich“ (!) umgeändert worden sei, bezüglich der Ueberweisung des Betrages von 10.000 Pfund Sterling, wozu der alte Verband 275 Pfund ausbringen soll. Die betreffend deutsche Rangskohlenlieferungen ursprünglich geplante Entschliebung wird nicht zur Beratung gestellt, sondern eine Kompromissentschliebung angenommen, wonach an die Entschliebungskommission das Ersuchen zu richten ist, eine Abordnung des internationalen Verbandes zu empfangen, zum Zwecke der Erreichung einer Abänderung des Abkommens von Spa, um dadurch die heutige wirtschaftliche Lage im Kohlenbergbau zu erleichtern. Diese Kompromissentschliebung, die den inneren Schwierigkeiten des Kongresses hart Rechnung trägt, fand einstimmige Annahme.

Lebhaft wurde der Kongress nur bei Beratung des französischen Antrages nach internationalen Aktionen. Dieser Antrag, den der Franzose Variel mit leidenschaftlichen Worten begründete, erfuhr insbesondere durch die Belgier und Engländer eine gründliche Abfuhr. Der Belgier Dejardin, der gegen den französischen Antrag sprach, begründete eine Entschliebung, daß der nächste Kongress eine Prüfung der Mittel und geeigneter Maßnahmen für eine internationale Aktion vornehmen sollte. Der von den Franzosen empfohlene sofortige ständige internationale Generalkongress zur „Warnung der Unternehmer“, findet die höchste Erwiderung, ein solcher würde den französischen Unternehmern doch nur die Ohnmachtigkeit der französischen Bergleute erweisen. Die italienischen Arbeiter hätten sich mit solchen Streiks schon „losgelöst“. National müßten die Organisationen stark werden, das sei die beste Warnung für die Unternehmer. Auch der zweite Punkt der französischen Forderung, zur Bewickelung einer oder mehrerer Forderungen einen internationalen Streik von längerer Dauer zu unternehmen, findet glatte Ablehnung. Variel erwidert auf die Begründung des Belgiers, diese Internationale werde bei alten Methoden, die fruchtlos seien. Nimm keine Abänderung, dann wäre diese Internationale mit dem Worte Theorie begrenzt und die Ohnmacht derselben sei zugegeben. Eine solche Internationale sei die kompromittierte Zusammenfassung von Ohnmacht. Vor derselben hätten die Unternehmer keine Angst und die Arbeiter brauchen würden bezogen. Schon am ersten Tage sagte er, daß der Kongress sich mit Fragen beschäftigen, die von Kongress zu Kongress wanderten und die diesbezüglichen Forderungen auf dem Papier stehen. Es wäre unverantwortlich, diese Internationale noch zu verteidigen, die eine solche der Worte, aber keine der Tat sei. Eine gute Antwort bekommt der phrasenreiche, auf dem Wege nach Moskau sich befindliche Franzose durch einen Engländer. Unter anderem meint der, die Bergleute hätten heute nichts so notwendig, als den wirtschaftlichen Frieden; nichts sei gefährlicher für sie, als ein wirtschaftlicher Krieg. Eine gute und beachtenswerte Redeführung u. a. für die jüngste Haltung unseres Gewerksvereins im Ruhrgebiet. D. H. und der Belgier Dejardin sagt zum Schluß noch den Franzosen, daß während des englischen Bergarbeiterstreiks Kohlen nach England gegangen sei. Da wäre die Zeit für eine Aktion gewesen, die allerdings national angewandt werden müßte, wie sie das in Belgien getan hätten, indem sie zur Verhinderung der Kohlenausfuhr in dieser Zeit je Woche eine Schicht freiwillig gefeiert hätten. Der Antrag Dejardin findet Annahme, während der der Franzosen im Circus aufschwindet.

Dieser Kongress, zu dem noch manches zu sagen wäre, was uns aber der Raum mangel verbietet, gehört nun der Geschichte an. Sein Verlauf war ziemlich trocken und nüchtern. Viel Regie und Geschäftsmäßigkeit, wenig lebendige Ursprünglichkeit. Es war erstaunlich, wie sehr hier wirtschaftliche Tatsachen anerkannt und berücksichtigt wurden und welche Mäßigung des Tones und der Ansichten herrschte, die sich von den in der Agitation beliebten Methoden himmelweit unterscheiden. Die revolutionären Aktionen, die die Franzosen wollten, fanden keine Gegenliebe. Erst praktische Arbeit im eigenen Lande verrichten durch starke Organisationen, die wirkt dann auch international, lautete die richtige Antwort der nüchternen Engländer, der sich der Kongress anschloß. Ein Standpunkt, den die christlichen Gewerkschaften von jeher einnehmen. Der Kongress war ein Schulbeispiel dafür, daß Tatkraft und die rauhe Wirklichkeit stärker sind als Theorien. Letzterer Erkenntnis beugte sich der Kongress — und der englischen Nüchternheit. Innere Schwierigkeiten wurden geschickt zu verbergen gesucht. Wo Fragen dem Kongress gefährlich zu werden drohten, warf sich die englische Autorität ins Mittel, oder erfolgte eine Vertagung der Frage bzw. ein Kompromiß. Im allgemeinen war der Kongress arm an erhebenden Momenten. Nur einmal wurde man etwas warm, als der ergraute englische Bergarbeiterführer L. Abton den Finanzbericht gab und ihm der Kongress eine spontane Guldigung brachte. Fürwahr, eine Ehrfurcht abzwingende rüstige Greisengestalt, aus deren feinem Gesicht das blaue Ehrenmal des Bergmanns leuchtete! Ueberhaupt befanden sich unter den Engländern viele ergraute Führer, die schon ein Menschenalter für die Bergarbeiter ihres Landes wirken. Daß solche Männer revolutionären sozialistischen Phrasen abhold sind, mit denen aber manche der Teilnehmer an diesem Kongress draußen die Massen betören, kann man verstehen.

Die christlichen Bergleute haben sich ihre eigene internationale Organisation gebildet. Ihre Organisationen sind noch jugendfrisch und nicht mit dem Ballast an die Sterne gehängter Forderungen belastet, die sich nicht verwirklichen lassen, weil sie keinen Boden unter sich haben. Bei ihrem ausgeprägten

Wirksamkeit und ihren richtigen Grundfragen, werden sie auch international erfolgreich für die Bergleute wirken.

### Weiteres Ergebnis der Verhandlungen mit der Bergwerksdirektion

Die Verhandlungen auf der Bergwerksdirektion wurden Samstag, den 5. August und Samstag, den 12. August weiter geführt. Nachdem die Kohlensteuer von 10 auf 7 1/2 Prozent ermäßigt ist, versuchen die Bergarbeitervertreter nochmals eine Lohnerhöhung für die Bergarbeiter herauszuholen. Die Bergwerksdirektion erklärte aber, daß sie, falls die Bergarbeiter auf einer Erhöhung der Löhne bestünden, die Verhandlungen abbrechen müßte. In eine allgemeine Erhöhung der Löhne in der jetzigen Zeit sei nicht zu denken; zudem seien in Wirklichkeit im Juli die Löhne gegenüber Juni bedeutend besser ausgefallen.

Der Abbau der Kohlensteuer könne nicht den Bergarbeitern zugute kommen, sondern es müßten unbedingt die Kohlenpreise abgehaut werden und so hätte die Verwaltung bereits einen Abbau der Kohlenpreise ab 1. August vorgenommen. Die Organisationsvertreter verlangten dann wenigstens eine Erhöhung der Mindestlöhne. Die Direktion will sich über diesen Punkt nochmals mit der Generaldirektion unterhalten und bekommen die Organisationsvertreter dann darüber Mitteilung.

Bezüglich der Arbeitszeit für Uebertagearbeiter erklärte die Direktion, daß alle diejenigen, die keine geregelte Pause machen könnten, weil sie von der Forderung abhängig seien, in Zukunft nur 7 1/2 Stunden zu arbeiten brauchen.

Auch bezüglich der Zulagen, die in besonderen Fällen zum Schichtlohn gegeben werden, wurde eine Verbesserung erzielt. In dem ersten Absatz des betreffenden Abschnittes der Lohnordnung wird eine Änderung vorgenommen, und zwar in der Weise, daß diese Zulagen nicht lediglich durch den Ingenieur oder dessen Stellvertreter gewährt, sondern in der Zukunft mit Einvernehmen des Sicherheitsmannes oder Ausschussmitgliedes bewilligt werden.

Der von den Organisationen eingereichte Entwurf zwecks Einrichtung eines Tarifausschusses und einer Schlichtungsinstanz soll, wie die Direktion versicherte, als Grundlage zur Schaffung solcher Institutionen dienen.

Weitere Verhandlungen über die anderen Punkte fanden am 18. August statt, und werden wir über das Endergebnis in der nächsten Nummer berichten.

### Praktische Wirkung der Rechtshutz-tätigkeit

Viele Bergleute des Saargebietes sind in früheren Jahren nach dem Ruhrgebiet verzogen, um auf einer

dortigen Grube in Arbeit zu treten. Mancher von diesen Kameraden ist inzwischen pensioniert worden oder gestorben. Im ersteren Falle erhält er, im letzteren die Witwe des Rentenberechtigten die beim Saarbrücker Knappschaftsverein erdienten Renten gleichfalls durch den Allgemeinen Bochumer Knappschaftsverein ausbezahlt, in dessen Bereich die letzte Beschäftigungstelle lag. Nun zahlt der Saarbrücker Knappschaftsverein seit 1. Juli 1921 die Renten in Frank aus. Diejenigen Rentenberechtigten, des Saarbrücker Knappschaftsvereins, deren Rentenauszahlung durch den Bochumer Knappschaftsverein erfolgt, erhielten den Franken nur zu drei Mark umgerechnet. Da jedoch durch das Sinken des deutschen Markwertes 1 Franken beim Umtausch eine immer größer werdende Zahl an Mark erzielt wurde leitens unseres Rechtsbüros in zwei Fällen gegen die Umrechnungsmethode Beschwerde erhoben und Nachzahlung des Differenzbetrages von 3 Mark bis zum amtlich ermittelten Kurs gefordert. Es handelte sich um den Verginowidnen Josef Eisler aus Völkrop (Westfalen) und die Witwe Heinrich Müller aus Herrnsdorf (Saargebiet). In beiden Fällen wurde der Beschwerdeschrift der seit 1. Juli 1921 ermittelte amtliche Durchschnittskurs beigelegt, dessen Zusammenstellung einen großen Aufwand an Arbeit erforderte, die sich aber reichlich lohnte.

Dem Kameraden Eisler wurde auf die Beschwerde hin aus den Rententeilen des Saarbrücker Knappschaftsvereins ein Kursdifferenzbetrag für die Zeit vom 1. Juli 1921 bis 31. Juli 1922 in Höhe von 995 Mark nachgezahlt und der Witwe Müller 3736,11 Mark.

Durch unser Vorgehen erhielten dann sämtliche Witwen und Pensionäre, welche durch den Bochumer Knappschaftsverein die beim Saarbrücker Knappschaftsverein erdienten Renten ausbezahlt erhalten, den Kursdifferenzbetrag aus den Rententeilen des letzteren Vereins ab 1. Juli 1921 nachgezahlt. Die so auf Vorgehen unseres Rechtsbüros erfolgte Nachzahlung beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark, wodurch zweifelslos gerade bei den in der heutigen Zeit Bedürftigsten bittere Not gelindert wurde. Besonders wertvoll für diese Leute ist aber, daß zukünftig die Umrechnung des Saarbrücker Rententeils zum amtlichen Kurs erfolgt.

Dieser erfreuliche Erfolg rückt so recht die Bedeutung und Nützlichkeit unserer Rechtshutzeinrichtung ins richtige Licht. Welche Unsumme stiller aber praktischer Arbeit wird hier geleistet, die zwar in dem hastigen Getriebe der heutigen Zeit unbemerkt bleibt, aber bei denen dankbar empfunden wird, die heute bittere Not leiden und vielfach vergessen werden. Diesen Darbenden ist der Gewerksverein ein praktischer Helfer, wie vorstehendes Beispiel so treffend darstellt. Es darf aber nicht vergessen werden, daß solche Rechtshutzaktivität nur von einer finanzstarken Organisation durchgeführt werden kann. Ohne Opfer — kein Erfolg. Diese Binsenwahrheit müssen wir allezeit beherzigen.

Es ist doch etwas Erhebendes, wenn man durch Zahlung zeitgemäßer Beiträge mit dazu beitragen

hilft, daß der Gewerksverein den Vermitteln der Armen ein Helfer sein kann. Das ist nur ein Teil der erfolgreichen Tätigkeit des Gewerksvereins, der aber schon genügt, um einen edel denkenden Menschen mit dem zu leistenden notwendigen Beitrag auszufüllen. Vergesst es nicht Kameraden, euren Frauen diesen Brief zum Lesen zu geben, dann wird bei ihnen das Verständnis für die Notwendigkeit des Organisiertseins wachsen und benügt ihn für die Agitation, weil solche praktische Beispiele am überzeugendsten wirken!

### Aus der franz. Arbeiterbewegung

Die Spaltung des politischen Sozialismus hat in Frankreich auch zu einer Spaltung der sozialistischen Gewerkschaften geführt. Die sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs, die nicht das straffe zentralistische Gefüge der deutschen Gewerkschaften zeigen, waren früher sämtlich in der sogenannten CGT. vereinigt, die der Amsterdamer sozialistischen Gewerkschaftsinternationale angeschlossen ist. Seit kurzer Zeit ist es aber den Kommunisten gelungen, einen starken Flügel der sozialistischen Gewerkschaften von der CGT. abzusprennen und in der kommunistisch orientierten CGTU. zusammenzuführen. Damit war die Spaltung der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs in zwei Teile Tatsache geworden. Am 26. Juni und nachfolgende Tage hielten die in der CGTU. vereinigten kommunistischen Föderationen einen Kongreß ab, der zeigte, daß auch hier weitere Spaltungsbefrebungen sehr stark sind. Diese gehen von den Anarchisten aus, die gegen jede Ordnung, mühen auch gegen eine kommunistische Diktatur sind. Die in der CGTU. vereinigten Kommunisten sprachen sich für die Moskauer Gewerkschaftsinternationale aus, während die anarchistischen Syndikalisten dagegen waren, die keine Zentralinstanz dulden wollen. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird auch die dritte Spaltung in der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung Frankreichs perfekt sein.

Auch die französische sozialistische Bergarbeiterbewegung ist in ähnlicher Weise gespalten. Von der französischen alten Bergarbeiter-Föderation, an deren Spitze Bantuel steht, hat sich ebenfalls der kommunistische Flügel abgetrennt, der den Namen Einheits-Föderation führt und zum Generalsekretär seit dem letzten Kongreß Ende Juni d. J. Delfosse hat. Die erstere Föderation, die auch sehr wortkarg ist, gehört der Amsterdamer sozialistischen Gewerkschaftsinternationale an, während die letztere der Anichluß an die Moskauer Gewerkschaftsinternationale vollzogen hat. Der sozialistische Elsaß-Lothringische Bergarbeiter-Verband gehört dieser kommunistischen Föderation, mithin auch der Moskauer Gewerkschaftsinternationale an. Aber auch diese sogen. „Einheits-Föderation“ ist alles andere, nur nicht einheitlich. Auf dem Kongreß Ende Juni d. J. in Saint-Etienne plakten die Meinungen der Kommunisten, Syndikalisten und Anarchisten sehr scharf aufeinander. Besonders scharf zum Ausdruck kamen die Gegen-

### An unsere Jugend

Von Hermann Stillemanes, Wiebelskirchen.

Wenn Jugend zu Jugend sprechen will, soll man es zu fördern trachten. Kamerad Stillemanes will das, weshalb wir ihm von Herzen gern den Raum unseres Saar-Bergknappen zur Verfügung stellen. Aber nicht nur unsere Jugend soll die Worte ihres Altersgenossen beachten; auch die älteren Kameraden, insbesondere die Eltern von Jungknappen. Die Jugend ist unsere Zukunft! Vergesse das keiner, dann vergessen wir auch die Pflichten nicht, die wir gegenüber unserer Jugendbewegung zu erfüllen haben.

#### Die Schriftleitung.

Unser gesamtes wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben ist heute in düsteres Dunkel gehüllt. Sinerseits ist es der Verfall der Werte, der uns niederdrückt, andererseits ist es Minderwertigkeit und Schiebertum, die verheerend auf die menschliche Gesellschaft wirken. Unsere Zukunft liegt ganz besonders dunkel vor uns. Da gesieht es sich, daß der Hoffnung auf unsere Zukunft ganz besonders das Wort gerecht werden muß und das ist unsere Jugend.

So auch meine jungen Kameraden möchte ich erinnern an den Ernst unserer Zeit. Nicht etwa wollen wir, daß beim Ausbruch später, alles das, was erlämpft worden war, uns verloren gegangen ist. Das stimmt ganz besonders auf unsere gewerkschaftliche Organisation.

Hört man heute einmal umherschauen, so wird man diese Sorge um unsere Zukunft bestätigt finden. Wieviele gibt es heute — trotzdem sich unsere Organisationen so bewährt haben im Laufe der Jahre — die ihren Wert trotzdem nicht zu schätzen wissen. Unter dem Diktum unserer Zeit verliert der größte Teil unserer Jugend ganz sein geistiges und berufliches Fortkommen. Fortgerissen vom Zeitgeist der Vergnügungssucht und des übermäßigen Sportes leert diese Jugend in den Tag hinein. Gott sei Dank haben trotzdem viele den Weg zur gewerkschaftlichen Arbeit gefunden. Konfessionen, Unterrichtslehre und Versammlungen unserer Jugendbewegung beweisen das. Aber viele haben noch abseits und müssen noch erfasst werden.

In erster Zeit muß auch ein ernstes Wort gerecht werden. Auch ihr, meine jungen Freunde müßt ihr mithelfen,

wieder Licht in das dunkle Menschenleben hineinzutragen, in diese hoffnungslose Nacht, in der wir uns befinden. Da müßt ihr mithelfen, dieses Licht anzuzünden, damit wir alles Niedrige erkennen, dieses räuberische, schandhafte Tun, das die moderne Welt erfüllt. Erheben wir uns gegen diese bestialischen Elemente, denen Ordnung, Sitte, Menschlichkeit und Gerechtigkeit unbekannt geblieben sind. Mit allen Mitteln verfaßt man jene Organisationen, die wahre Kultur und Zivilisation erheben, zu gerichtem. Was es nicht die moderne Entwicklung der Freiheit im Wirtschaftsleben im letzten Jahrhundert, die alles dies mit logischer Konsequenz hervorgerichtet hat! Große Männer wie Bakunin, Wierern und andere hatten mit lauter Stimme gewarnt, aber ohne Erfolg. Die Industrie reichte sich unter ihrem System empor und deutete aus, um selbst zu wachsen. Den nur Industriemensch waren die Grundzüge des Christentums abhandeln gekommen, man glaubte ohne sie fertig zu werden und der Kapitalismus nahm seine Macht zu seinen Gunsten an. So wurde die Arbeit, die durch das Christentum gelehrt war, zur Ware herabgedrückt und der Leidtragende war der Arbeiterstand, der vor dieser Willkür sich beugen mußte. Verheerlich wurden so die Staaten groß und mächtig gemacht, aber es war Kaltnigold. Innerlich hat der unchristliche Materialismus Staaten und Völker zerrieben und zermürbt. Es standen ein einmal Bestehende und Wohlhabende sich gegenüber wie Feuer und Wasser und schon glaubte man, gewalttätiger Raubzug, radikale Aufhebung des Privateigentums als Abwehrmittel zu sehen; man hatte vergessen, daß die Quelle des Übels anders wo zu suchen war, und zwar in der Lieblosigkeit und Hartherzigkeit der Menschen, in den falschen Grundfragen des wirtschaftlichen Liberalismus seiner Zeit. Das ganze Wirtschaftsleben wurde beherrscht von Neugierlichkeiten und in dem Rückwärts dieser Richtung war der Wirtschaft die Seele verloren gegangen.

Viele gab es, die die Gefahren einer solchen Strömung frühzeitig erkannt hatten, sie mochten zur Umkehr, aber die moderne Strömung ließ sich nicht aufhalten. Der Leidtragende dabei war der Arbeiter, der dem Schwenk über verfiel.

Er erhebt sich deshalb, diese Schandenstellen abzustreifen und es einzuwickeln sich so die Arbeiterbewegung,

die sich bis heute noch nicht aufhalten ließ. Diese Arbeiterbewegung trennte sich in zwei Richtungen, in Sozialistische und Christliche Arbeiterbewegung. Erstere verfaßt wiederum mit anderen Mitteln, den Arbeiter aus seinem wirtschaftlichen Elend herauszuführen, die ich oben schon angeführt habe, die da in Umsturz, Klassenkampf und Aufhebung des Privateigentums bestehen. Aber auch ihre Mittel müssen verwerflich wirken; denn sie beruhen auf Haß und Neid. Haß und Neid können nie etwas gutes erzielen, da es doch Untugenden sind, die eine Seele vergrübeln.

Der sozialistischen Bewegung gegenüber steht die christliche Arbeiterbewegung, die andere, gegenläufige Mittel in Anwendung bringt, die auf Innenwirkung eingestellt sind. Träger der christlichen Arbeiterbewegung sind die christlichen Gewerkschaften, die in ihre den Anspruch haben. Nein ist die christliche Gewerkschaftsbewegung ins Leben gerufen worden, aber sie ist zur Klassenbewegung geworden. Sie müssen wir kennen lernen, mit ihr uns vertraut machen, was sie alles gute schon erreicht hat. Ihr Streben ging immer dahin, der Arbeit den heiligen Stempel zu nehmen, ihr wieder den Wert zu geben, den sie hat. Großes ist seit ihrem Bestehen erreicht worden auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Auf wirtschaftlichem Gebiete war und ist es die Wahrung des Lohninteresses der Arbeiterschaft, wozu die soziale Gestaltung des allgemeinen Arbeitsverhältnisses hingekitt. Auf kulturellem Gebiete ist es, den Arbeiter genau wie die andern Volksschichten an der Kultur mit teilzunehmen zu lassen. Es greift da hinein die Regelung der Arbeitszeit, Wohnungsfrage, Bildungsfrage uho. Auch meine jungen Kameraden müssen sich für diese Aufgaben interessieren, müssen sich ihrer Pflichten bewußt werden. Der Kamerad der dies beachtet, lernt schon selbst sich ein Urteil bilden über die Gewerkschaft, die sich um ihn abspielet. Nicht diese Phrasendrescherei, wie sie von gewisser Seite betrieben wird! Nicht als Spielball oder Werkzeug der von der Unvernunft geschaffenen Zeiten und Verhältnisse gebrauchen und gebieten lassen, nein selbst das Auser in die Hand genommen, selbst den Kurs bestimmt, das sei unser Ziel! Daher ihr jungen Kameraden, mehr Interesse zu unserer Organisation, damit wir vor der Zukunft nicht zu veranbrauchen.

läge bei der Besprechung des Anschlusses an die Moskauer Gewerkschaftsinternationale. Die Anarchisten waren aus den oben schon angeführten Gründen dagegen; eine Entschliebung sah den Anschluss mit Vorbehalt vor, d. h. die nationale Selbstständigkeit sollte gewahrt bleiben, während eine Entschliebung des Führers des Moskauer-Vorbringlichen Bergarbeiter-Berbandes, Kirsch, den vorbehaltlosen Anschluss an Moskau empfahl, d. h. vollständige Unterordnung unter die Beschlüsse und Maßnahmen der Moskauer kommunistischen Diktatoren. Der Anschluss mit Vorbehalt wurde beschlossen. Die auf diesem kommunistischen französischen Bergarbeiterkongress zugrunde gelegten Meinungsverschiedenheiten werden zu weiteren Spaltungen der sozialistischen Bergarbeiter führen.

Und die Wirkungen? Diese sind die denkbar ungünstigsten für die Bergarbeiter. Arbeitslosigkeit, Lohnkürzungen, starker Druck der Unternehmer zur Verlängerung der Arbeitszeit, kein Urlaub, keine Betriebsräte — überhaupt wenig oder gar kein Einfluss der sozialistischen französischen Bergarbeiter auf die Gestaltung der sozialen Lage ihres Standes. Der jährliche Bericht, den der Führer Partiel der alten Föderation dem Allgemeinen Bergarbeiterkongress in Frankfurt unterbreitete, ist außerordentlich düstern, verrät große Mittellosigkeit und zeichnet die Lage der französischen Bergarbeiter in recht düsteren Farben. Das sind die Wirkungen der sozialistischen Verfolgungskämpfe, die die besonnenen Arbeiter aus den Gewerkschaften treiben und nur zur Machterweiterung des Unternehmertums beitragen. Die Berichte von den Kongressen der kommunistischen C. I. T. Föderationen sprechen fast nur von Meinungskämpfen, die zwischen den verschiedenen Richtungen tobten. Solches Gebaren tut dem Unternehmertum nicht weh; denn dessen Macht wächst in dem Maße, wie der sozialistische Verfolgungswurm weiter die Zersplitterung der französischen Arbeiter besorgt und sozialistische Whrasen mehr selten, als das Leisten praktischer Arbeit. Wir im Saargebiet haben es den sozialistischen französischen Bergarbeiterföderationen zu danken, wenn unser Streben nach sozialer und arbeitsrechtlicher Gleichstellung mit unseren deutschen Kameraden bei den französischen Behörden auf Widerstand stößt. Die französischen Sozialisten aller Schattierungen berauschen sich an Whrasen, vergessen es aber, praktische Arbeit zu leisten. Mögen daraus insbesondere unsere Vorbringer Kameraden die richtigen Lehren ziehen.

### Klagen über Zollmaßnahmen

Es ist eine Tatsache, daß jede Zollgrenze für die davon Betroffenen Schwierigkeiten im Ufalle hat. Auch unsere Bergarbeiter, die Tag für Tag, Woche für Woche die Zollgrenze passieren müssen, haben unter diesen Schwierigkeiten sehr viel zu leiden. Sie müssen zunächst mal die Zeit, die die beiden Revisionen an der Zollgrenze beanspruchen, nutzlos verbringen, statt sie der Familie widmen zu können. Dabei haben sie aber auch noch manche andere Unannehmlichkeiten. Sehr viele Vergleute, besonders jene, die nur des Samstags heimfahren, haben von jeder des Samstags, ganz besonders aber nach Lohn- und Abschlagslagen für ihre Kinder etwas mit nach Hause genommen. Das ist traditioneller Bergmannsbrauch, der auch heute noch geübt wird. Und nun passiert es nicht selten, daß sie Kleingeldstücke, die sie für die Familienangehörigen gekauft haben, von Zollbeamten abgenommen bekommen, weil sie kein Anrechnungsgeld vorzeigen können. Als beispielsweise am Samstag, den 5. August, die Bergarbeiter aus Freissen heim wollten, war die Straße von der deutschen Zollbehörde abgesperrt. Die Bergarbeiter mußten sich seitens der deutschen Zollbeamten einer genauen Revision unterziehen lassen. Schokolade und sonstige Sachen, die für ihre Kinder bestimmt waren, wurden ihnen abgenommen. Der rote Haß mußte ebenfalls auf der Zollstation bleiben. Zudem wurde den Bergarbeitern, die in Freissen wohnen, erklärt, des anderen Tages auf der Zollstation in Neitscheid vorstellig zu werden, um dort ihre Pässe in Empfang zu nehmen. Diese Leute sind die ganze Woche hindurch von der Familie fern, weil sie wegen der weiten Entfernung des Wohnortes von der Arbeitsstelle im Quartier oder Schlafhaus liegen müssen. Wenn sich dieser Leute Empörung bemächtigt, wenn sie an dem Tage, den sie ihrer Familie widmen sollten, weite Wege wegen ihres Passes laufen müssen, so ist das verständlich. Unverständlich ist aber, wie man durch solche Kleinliche Maßnahmen wertvolle Volksgüter vergiften kann. Sankt Hieronimus fragt jedoch darnach nicht das Geringste; er will sein Opfer haben.

Es ist doch nicht immer möglich, für jede Kleinigkeit — denken wir da an etwas Wäsche, Schuhe, Pantoffeln oder sonstige für die Kinder bestimmte Sachen — eine Ausfuhrbescheinigung beizubringen. Deshalb sollte man seitens der Zollbeamten die uralten geschäftlichen Beziehungen dieser Leute, ganz besonders wenn es sich um Kleinigkeiten handelt, nicht in solcher Weise stören. Und erst recht sollten die Beamten wegen einiger Süßigkeiten für Kinder keine Scherezeien machen. Es handelt sich hier doch um keine Schmuggerei oder sogenannte „billige Einkäufe“ oder „Ausverkauf Deutschlands“, da die Sachen im teuren Saargebiet eingekauft sind, was nur deshalb geschieht, um den Kindern eine Freude zu machen oder der vielgeplagten Hausfrau weite Wege am Geschäft zu ersparen.

Aus vielerlei Gründen ist es dringend geboten, daß die Zollbeamten in Zukunft mehr Tatkraft belunden, als sie es bisher getan haben.

### Ungleiche Behandlung

Der Arbeiter mußte sich schon im alten Staate manche ungleiche Behandlung gefallen lassen. Was man ihm vorerhielt, hatte man anderen Ständen und Schichten des Volkes freiwillig gegeben. Der Haß gegen das alte System, der Untergang des alten Staates muß zu einem großen Teil diesem Umstand zugeschrieben werden. In den letzten Jahren hat sich nun wieder gegen den Bergmann eine starke Vereingnommenheit herausgebildet. In Deutschland wird diesem der hohe Kohlenpreis zur Last gelegt. Die „fortwährenden“ Lohnkürzungen sollen daran schuld sein. Hingzu kommt, daß man auch den Bergmann für die große Kohlennot in Deutschland verantwortlich macht.

Im Saargebiet tritt der Mißmut einiger Bevölkerungsschichten gegenüber dem Bergmann noch schärfer in Erscheinung. Zunächst soll die Frankfurterlohnung und der damit herabgerednete „hohe“ Papiermarklohn an allem schuld sein. Die Teuerung im Saargebiet soll nach Ansicht dieser Leute allein durch die Frankfurterlohnung der Vergleute verursacht sein. Zugewandte haben sich andere Arbeiterschichten noch einen höheren Frankfurterlohn verschafft. Sodann beziehen Beamten Frankgehälter, die um 20 bis 300 und mehr Prozent höher sind, als der Verdienst des Bergmanns. Von deren Einkommen wird nicht gezehlet. Der Haß gegenüber dem Saargebiet hat auch bayerische staatliche Beamte und staatliche Institutionen erfasst. In der Pfalz hatte man die Bergarbeiter in einigen Forstämtern von dem Bezug des den Gemeinden überwiesenen Holzgeldes ausgeschlossen. Holzgeldscheine werden für sie nicht ausgestellt. Auf diesbezügliche Beschwerden schreißt man, daß der Bergmann infolge seines hohen Verdienstes und seiner Deputatlohnung sich Holz kaufen könne. Jetzt greifen diese Maßnahmen auch auf das Saargebiet über. Auch hier gibt man in einigen Forstämtern den Bergarbeitern keine Holzgeldscheine mehr. Das notwendige Ansehenholz soll, nach Ansicht der Forstämter, der Bergmann sich auf den angelegten Holzversteigerungen erwerben. Daß es dort wegen dem Vorgehen der Holzhändler einem Arbeiter kaum möglich ist, Holz zu erwerben, wissen auch die Forstämter. Ob nicht in den Gemeinden noch Einwohner mit bedeutend höherem Einkommen Holzgeldscheine erhalten, wird von den Forstämtern nicht geprüft. Für sie genügt der Anschluß der Bergarbeiter. Solche Zustände sind unhaltbar. Die Forstämter haben kein Recht, eine ungleiche Behandlung der Gemeindebürger bei Ausstellen von Holzgeldscheinen vorzunehmen. Der Gewerksverein hat sich dieserhalb beschwerdeführend an die Regierungskommission des Saargebietes gewandt. Wir hoffen, daß von dieser Stelle aus den einzelnen Forstämtern die notwendigen Anweisungen erteilt werden. B.

### Zesestoff in den Knappschäfts-lazaretten

Ein Kamerad schreibt uns: Ich war in der ersten Augustwoche im Knappschäfts-lazarett Reuentalchen. Da erlebte ich manches, was mir zu denken gab. Man ist ja schließlich schon gewöhnt, daß viele Menschen dem modernen unchristlichen Zeitgeist huldigen und ein großer Teil der Literatur diesen Geist vertritt. Auch im Lazarett vertreiben sich die Kranken die Zeit mit Lesen. Ich interessierte mich für das, was die Kranken Kameraden lasen. Und ich muß gestehen, daß es mir in der Seele weh tat, als ich den Schund sah, der den Kameraden zur geistigen Nahrung und Erholung diente. Kein einziger Kamerad hatte ein Buch, das imstande gewesen, ihm auch einen jeztlichen Gewinn zu bieten, Räuberpfoten und dann noch Bücher, die gegen alles Christliche losziehen, das war die von mir festgestellte Literatur. Also Verheerung anstatt Erziehung und Bildung. Ich fragte mich, ist das Aufklärung, um die Arbeiterschaft geistig und sittlich in die Höhe zu führen? Nein, solche Literatur fñhet die Seele in den Schmutz Segen Hades und Fñle wird die Seele und der Geist durch solche Literatur abgestumpft und das Gute, das im Innern der Arbeiter noch vorhanden ist, erstickt. Ich sprach mit diesem oder jenem Kameraden über seine Meinung über solche Bücher. Und sie meinten, ja, es könnte doch was dran sein. Der Zweifel fiht, was ja die erste Absicht solcher Bücher ist; das weitere folgt dann gewöhnlich mit Riesenschritten nach. Wenn ich mit den Kameraden über den Zustand diskutierte und meine Meinung begründete, dann mußten sie stillschweigen, weil sie selbst keine Beweise für die Behauptungen, die in den Büchern aufgestellt waren, anführen konnten. Aber man sah es ihnen an, der Zweifel fiht und nagt weiter und wird ein weiteres Menschenleben innerlich veröden. — An alle unsere Kameraden richte ich daher die Bitte: Kommt einer von euch oder ein Antwortvandler ins Lazarett, dann sorgt dafür, daß er sich von Haus aus mit gutem und einwandfreiem Zesestoff versorgt, der auch das Menscheninnere adelt und die Seele in die Höhe fñhet und wahrer Bildung förderlich ist. Den Zesestoff, den ich mir während meiner Frankfurterlohnung gekauft, der zieht den Menschen nur in die Tiefe.

## Von den Arbeitsstätten der Kameraden

Grube Steinbach. Bei der Lohnverhandlung, die am 22. Juli 1922 in Man-Mündweiler stattgefunden und an der neben den Vertretern der Grube von jeder Bergarbeiterorganisation ein Vertreter und der Betriebsrat teilgenommen hat, ist folgendes vereinbart worden:

Für den Monat Juli wird den Bedingearbeitern in der Grube eine 30prozentige Erhöhung des Bedingelohnes und allen in der Grube und über Tage im Schichtlohn beschäftigten Arbeitern eine 40prozentige Erhöhung auf den Grundlohn vom Juni zugezahlt.

Für den Monat August werden sämtliche Grundlöhne der Gruben- und Tagearbeiter um 30 Prozent erhöht gegenüber den im Monat Juli festgesetzten Grundlöhnen.

Es ergibt sich hiernach unter Beibehaltung des bisherigen Manteltarif ab 1. August 1922 folgenden Tarifvertrag:

#### I. Löhne.

- Es erhalten:
- a) unter Tage: Volkshauer im Bedingelohn einen Durchschnittslohn von 278,90 M einen Mindestlohn von 243,80 M können die Arbeiter infolge schlechter Gebirgsverhältnisse oder sonstiger Zwischenfälle den bezeichneten Mindestlohn nicht erreichen, so wird ihnen dieser trotzdem bezahlt, es sei denn, daß eine Minderleistung festgestellt wird. Die Feststellung erfolgt durch den Betriebsleiter. Beurlaubt sich der hiervon betroffene Arbeiter bei der Feststellung nicht, so hat er das Recht, im Rahmen des Betriebsrätegesetzes die Vermittlung des Betriebsrates anzurufen.
 

Zehnhauer nehmen mit 9 Zehntel, Schleppler 1. Kl. mit 8 Zehntel, Schleppler 2. Kl. mit 7 Zehntel an den genannten Löhnen teil.
Zimmerhauer erhalten für die Schicht 362,20 M
  - b) über Tage: gelernte Handwerker für die Schicht 262,20 M Arbeiter, die das 21. Lebensjahr vollendet haben
 

Arbeiter im 21. Lebensjahre 245,70 M
Arbeiter im 20. Lebensjahre 228,10 M
Arbeiter im 19. Lebensjahre 210,50 M
Arbeiter im 18. Lebensjahre 203,50 M
Arbeiter im 17. Lebensjahre 196,20 M
Arbeiter im 16. Lebensjahre 168,70 M
Arbeiter im 15. Lebensjahre 140,50 M
Arbeiter im 14. Lebensjahre 111,80 M
  - c) Zulage: Für die Frau und jedes Kind unter 14 Jahren wird eine monatliche Zulage von 151,20 Mark bezahlt. Die Zulage wird auch krankfeiernden Arbeitern zuteil, ebenso solchen Arbeitern, die unfreiwillig eine oder mehrere Schichten feiern müssen. Arbeiter, die willkürlich Schichten feiern, haben einen prozentualen Abzug von der Frauen- und Kinderzulage zu gewärtigen.
  - d) Sonntagslöhnen werden mit 100 Prozent.
  - e) Ueberschichten mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt.

#### II. Deputatkohle.

Die Deputatkohle wird zum Preise von 5 Mk. für den Zentner abgegeben und zwar in den Sommer- wie Wintermonaten 5 Zentner an die Verheirateten. Ledige Arbeiter, die eigenen Vorrat haben und ausschließlich Ernährer der bei ihnen lebenden Angehörigen sind, erhalten nach einhalb Jahren Tätigkeit beim Werke die gleiche Menge wie ein Verheirateter. Soweit die Nachprüfung der Ausgabe von Deputatkohle an Unverheiratete die Berechtigung erweist, erhalten diese die Deputatkohle weiter.

Die Deputatkohle wird zur Hälfte als Stück, zur Hälfte als Schrammkohle mittlerer Blüte geliefert.

#### III. Urlaub.

Urlaub erhalten die Arbeiter der Grube nach folgenden Grundsätzen: Der Urlaub beträgt nach Ablauf des ersten Dienstjahres 4 Tage und steigt für jedes weitere zurückgelegte Dienstjahr um 1 Tag bis zur Höchstdauer von 7 Tagen.

#### IV. Dauer des Vertrages.

Der Vertrag ist bis 31. August 1922 fest abgeschlossen. Erfolgt auf diesen Tag keine Kündigung, so verlängert sich die Vertragsdauer mit der Maßgabe, daß je auf den letzten eines Kalendermonates gekündigt werden kann.

### Bekanntmachungen

Tauschmann. Der Hauer Adolf Jung II. aus Fischbach, Oberstraße 24, sucht Tauschmann zur Verlegung von Camphausen nach Von der Heydt.

Der 31. Wochenbeitrag (Woche vom 20. bis 26. Aug.) ist in dieser Woche fällig.

Für die Redaktion verantwortl.: Peter Kiefer, Saarbrücken. Druck der Saarbrücker Druckerei und Verlag K. G. Saarbrücken.

Verl. des Gewerksvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands.